

Vorwort.

Mehr als ein Jahrzehnt über achthundert Jahre ist es her, daß Kaiser Heinrich IV. in der Winterkälte vom 25.—28. Januar 1077 im Schloßhose zu Canossa den Papst um Lösung vom Kirchenbann anflehte. Zwar hat die Geschichte einen zweiten Fall von solcher Demütigung eines weltlichen Fürsten durch die Macht der Kirche nicht zu verzeichnen gehabt. Immerhin haben die „Stellvertreter Christi auf Erden“, die Päpste, doch bis auf den heutigen Tag noch die Herrschaft über Kaiser und Könige mit großem Eifer und mit ihrem ganzen Einflusse angestrebt, wie sehr sich auch im Laufe von acht Jahrhunderten die Kultur- und Machtverhältnisse der Staaten, Fürsten und Völker umgestalteten. Und allerdings muß man bekennen, daß jene geistlichen Machthaber den Kampf fast in keinem Falle und zu keiner Zeit erfolglos führten. Schien es auch mitunter — wie erst in der neuesten Zeit — als ob der Widerstand der weltlichen Macht über die Unduldsamkeit und die ehrgeizigen Bestrebungen des Papsttums endlich den Sieg erringen werde, so ist es doch schließlich wieder die weltliche Macht gewesen, welche weitgehende Zugeständnisse, fast einer Niederlage gleichend, gemacht hat.

Zu keiner Zeit hat indessen der Kampf zwischen weltlicher und geistlicher Macht, zwischen Kaiser-König und Papst ärger getobt, zu keiner Zeit mit so verhängnisvollen Niederlagen für Kaiser und König geendet, als in der Periode, welche zu schildern die nachfolgende Erzählung sich zur Aufgabe stellt. Um ein treues Abbild jener Zeit zu entwerfen, war es unumgänglich, eine Reihenfolge von Thaten des Hasses und der Unduldsamkeit, der Treulosigkeit und des Wortbruchs, des verhängnisvollen Irrtums und arglistigen Betrugs, ja der Rache und —